Brustbilder

Ein Kooperationsprojekt der

Internationalen Frauenuniversität GmbH

Verantwortliche

Dipl.Psych. Carmen Franz
Frauenbeauftragte der Medizinischen Einrichtungen
der Georg-August-Universität
Robert-Koch-Str. 40
37075 Göttingen
Tel. (0551) 399785
Fax (0551) 399339

Dr. med. Catrin Halves
Katharinen Hospiz am Park
Mühlenstraße 1
24937 Flensburg
Tel. (0461) 503230
Fax (0461) 5032323

Dr. phil. Sabine Voigt
Frauenbeauftragte der Medizinischen Universität Lübeck
Ratzeburger Allee 160
23538 Lübeck
Tel. (0451) 500-3619
Fax.: (0451) 500-3385

Inhalt

1. Zusammenfassung des Projektantrages zum Ausstellungsvorhaben "Brustbilder"

Die weibliche Brust ist nicht nur ein Körperteil der Frau, sie ist auch ein sexuelles Organ, welches das individuelle Selbstverständnis der Frauen in großem Ausmaß definiert. Brustkrebs ist deshalb für die meisten Frauen eine besonders angstbesetzte Erkrankung. Mehr als andere Tumore ist Brustkrebs mit den zusätzlichen Komponenten der Diskriminierung, der sexuellen Unsicherheit und einem daraus resultierenden mangelnden Selbstwertgefühl verbunden.
Sowohl historisch als auch zeitgenössisch wurde und wird das Frausein vorrangig durch die Brust definiert. In Fortsetzung eines historischen Konzepts propagieren auch die heutigen Medien ein weibliches Schönheitsideal, welches maßgeblich über die Brust dargestellt wird. Mit anderen Worten, es handelt sich hierbei auch um eine Form der "Zurichtung" des weiblichen Körpers (body violation) für den anderen (in der Regel den Mann).
An Brustkrebs erkrankte Frauen passen nicht in dieses Schönheitskonzept und werden deshalb von der Gesellschaft tabuisiert.
Somit greift die Ausstellung sowohl das Thema der *body violation* als auch die Idee des *empfindenden Körpers*, zwei Schwerpunkte des Bereichs "Body. Experiences, Politics and Concepts" der Internationalen Frauenuniversität der Expo 2000, auf.
Ziel des vorliegenden Ausstellungsprojektes ist, Brustkrebs nicht nur als Krankheit aus medizinischer Sicht zu betrachten, sondern besonders den Umgang aus Sicht der Gesellschaft und des Individuums mit der Krankheit zu thematisieren und ins öffentliche Bewußtsein zu rücken.
Die Ausstellung richtet sich mit dieser Konzeption sowohl an Betroffene als auch an Nicht-Betroffene. Wir hoffen mit der Ausstellung dazu beizutragen, ein anderes Körper- und Problembewußtsein zu entwickeln.
Die Ausstellung soll die Angst vor der Erkrankung und vor der Auseinandersetzung mit dem eigenen Körper abbauen helfen.

„Über den Blick auf den anderen Körper den eigenen Körper entdecken“. Dies ist Leitidee des Vorhabens.
Der erste, didaktische Teil der Ausstellung soll zunächst aufzeigen, daß historische Überlieferungen von Frauendarstellung auch heute noch das gesellschaftliche Verständnis vom weiblichen Körper prägen. Er soll verdeutlichen, wie Frauen zu ihrem heutigen körperlichen Selbstverständnis gekommen sind und darlegen, daß dieses Selbstverständnis in eine bestimmte Tradition eingebettet ist. Darüber hinaus sorgen Tafeln zu medizinischen Fragen, Selbsthilfegruppen und Kunsttherapie für eine umfassende Information zum Thema. Dieser Teil der Ausstellung kann auf der einen Seite Entlastung und Orientierungshilfen für betroffene Frauen sein, auf der anderen Seite werden hier sowohl Betroffene als auch Nicht-Betroffene zum Nachdenken über neue Möglichkeiten des Umgangs mit der Krankheit angeregt
Dem steht der zweite Teil der Ausstellung gegenüber. Hier setzen sich zeitgenössische Künstlerinnen aus ihrer Sicht mit weiblichem Körper und weiblicher Brust auseinander. Hier soll **das** weibliche Schönheitsideal hinterfragt und der weibliche Körper, insbesondere die weibliche Brust den symbolischen Zuschreibungen männlicher Ordnung entzogen werden.
Der weibliche Körper wird in diesem Konzept zum Ort weiblicher Authentizität, der nur einem individuellen „Schönheitsmythos“ unterliegen kann.
Ein medizinisches Rahmenprogramm mit Vorträgen und Workshops soll die Ausstellung ergänzen und begleiten.

Darüber hinaus ist vorgesehen, einen Begleitkatalog zur Ausstellung zu publizieren.

2. Allgemeine Angaben zu dem geplanten Ausstellungsvorhaben

Anlaß und Ausgangspunkt unseres Projektes ist das noch immer in der Öffentlichkeit mit Tabus besetzte Thema Brustkrebs. Die Ausstellung soll dazu anhalten, diese Tabus zu brechen, und öffentlich zur Diskussion anzuregen. Dabei stehen zwei Fragestellungen im Vordergrund: zum einen die künstlerische Visualisierung von Körperzurichtungen (z. B. die Schaffung einer perfekten Brust durch Silikon) und zum anderen die Darstellung von Körpereigenwahrnehmungen vor dem Hintergrund körperverändernder Krankheiten (hier Brustkrebs).

Unser Anspruch ist es, sowohl durch die Ausstellung als auch durch begleitende Workshops und Vorträge viele Menschen anzusprechen. So geht es hier weniger um ein spezielles Forschungsvorhaben, sondern um eine öffentlichkeitswirksame Veranstaltung, die in interdisziplinärer Weise das Thema „Weibliche Brust - weiblicher Körper“ sowohl kunst- und sozialgeschichtlich als auch kunsttherapeutisch und medizinisch aufarbeiten soll.

Innerhalb eines Zeitraumes von etwa einem Jahr planen wir, dieses Vorhaben zu verwirklichen.

Die Ausstellung wird im Sommer 2000 als Kooperationsprojekt der Internationalen Frauenuniversität (IFU) der Expo 2000 durchgeführt werden. Die Ausstellungsdauer beträgt einen Monat. Sie wird zunächst im Juni in Göttingen, im Foyer des Neubaus der Staats- und Universitätsbibliothek und dann im Juli in Lübeck im Heiligen-Geist-Hospital gezeigt werden.

3. Exposé

Brustkrebs ist heute die häufigste Todesursache bei Frauen im Alter zwischen 45 und 55 Jahren. Es ist zu beobachten, daß die Frauen, die an Brustkrebs erkranken, immer jünger werden und der Tumor immer aggressiver wird. Hierzulande wird jede zehnte Frau im Laufe ihres Lebens an Brustkrebs erkranken. Während in den USA Frauen längst in die Offensive gegangen sind und Brustkrebs zum wichtigsten Thema der Frauengesundheitsforschung gemacht haben, existieren in Deutschland kaum Bestrebungen, das Thema Brustkrebs zu einer ernsthaften öffentlichen Auseinandersetzung zu führen. Gründe dafür zu finden, ist nicht schwer, bei einer Krankheit, die so angstbesetzt ist und mit einem immer noch negativen Image behaftet ist. So tut Aufklärung und Öffentlichkeit Not, wenn Brustkrebs in Zukunft kein Tabuthema mehr sein soll.
Eine öffentliche Auseinandersetzung, die viele Menschen erreicht, kann auch auf eine größere Transparenz der Brustkrebsforschung hinwirken. So zielt die Forschung hierzulande bisher auf Früherkennung und Behandlung und weniger auf Prävention.

Frauen, die an Brustkrebs erkranken, quält nicht nur die Angst vor Rückfall und Tod, sondern auch die Befürchtung, durch den Verlust ihrer Brust in eine gesellschaftliche Isolation zu geraten. Diese Befürchtung wird schließlich durch die Medien bestätigt, in denen der weibliche Schönheitskult propagiert wird. Filme, Werbung und Zeitschriften vermitteln tagtäglich ein Frauenbild, welches im wesentlichen über die Brust definiert ist. Der Verlust der Brust würde in deren Logik auch die Zerstörung des Körperbildes und damit der Weiblichkeit bedeuten. Die Frau ohne Brust paßt nicht in das Schönheitskonzept und wird mit Tabus belegt. In diesem Kontext wird es für betroffene Frauen schwierig zu begreifen, daß das Frausein nicht ausschließlich von der Existenz zweier Brüste abhängig ist.

Tabus zu brechen und Körper- sowie Weiblichkeitsbilder zu präsentieren, soll nach unseren Vorstellungen Ziel der Ausstellung sein. Wir wollen erreichen, daß sogenannte Schönheitsmythen hinterfragt werden und daß das Thema Brustkrebs als körperverändernde Krankheit enttabuisiert wird.

Das Konzept der Ausstellung sieht im ersten Schritt vor, das Weiblichkeitsbild in einem sozial-historischen Zusammenhang aufzuarbeiten. Hierbei soll gezeigt werden, wie uns der weibliche Körper in der Kunstgeschichte präsentiert wird und welche Kriterien weiblicher Körperrepräsentationen von Künstlern berücksichtigt worden sind.

Der schöne und nackte Mensch in der Antike war auch immer der sittlich gute, und repräsentierte zumindest im mythologischen Sinne Gottheiten. In diesem Kontext seien beispielhaft die zahlreichen Venusdarstellungen genannt.
In den religiösen Motiven des Mittelalters und der Renaissance sind Madonnen-Darstellung mit einer entblößten Brust Zeichen weiblicher Reinheit und Fruchtbarkeit.
Im Verlauf der Jahrhunderte ändert sich die Symbolik der nackten Frau von der himmlischen zur irdischen Seite, von göttlicher zu profaner Nacktheit. Die Venus wird zur Hure und Verführerin, wie in Manets Olympia und die Madonna zur sündigen Maria Magdalena, Sinnbild der gefallenen Frau, ein bevorzugtes Motiv besonders in der viktorianischen Malerei des 19. Jahrhunderts. Nach der französischen Revolution 1789 erfährt die entblößte weibliche Brust eine weitere Dimension, nämlich die der politischen Allegorie. „Die Freiheit führt das Volk“ (1831) von Delacroix ist nur ein Beispiel. Hier erscheint die Frau mit entblößter Brust als Symbol der Freiheit.
Zum ausgehenden 19. Jahrhundert wird dann im Zuge der Charcotschen Hysterie-Studien (1878) die Hysterikerin zum ästhetischen und psychologisierten Weiblichkeitsbild. Die entblößte und geistig kranke Frau unterliegt nunmehr einem breiten Repertoire an Motiven und Symbolen: Sie ist Kindfrau, Sphinx, Anarchistin und Mörderin.
Auch die kranke, meist schwindsüchtige oder tote Frau erfreute sich bei zahlreichen Künstlern großer Beliebtheit. Doch galt selbst hier der schöne intakte Körper als Maßstab der Darstellung.
So unterschiedlich die eben genannten Weiblichkeitsinszenierungen auch sind, sie haben alle eines gemeinsam: Sie sind der männlichen symbolischen Ordnung unterworfen. Die nackte Frau in der Kunst ist sowohl Objekt der männlichen Bewunderung als auch Objekt der männlichen Aggression und Begierde, aber niemals Subjekt.
Männliche Vorstellungen vom Bild der Frau haben unsere Körperwahrnehmung bis heute geprägt.
Die Künstlerinnen der vergangenen Jahrhunderte haben diesem tradierten Weiblichkeitsbild, von wenigen Ausnahmen abgesehen, kaum etwas entgegensetzen können. Dies hat mehrere Gründe: zum einen waren sie von den anatomischen Vorlesungen und den Aktklassen bis zum ausgehenden 19. Jahrhundert in der Regel ausgeschlossen, so daß ein Erlernen von

körperbezogenen Studien von vornherein verhindert wurde. Allerdings muß in diesem Zusammenhang auch hinzugefügt werden, daß die meisten Künstlerinnen dieses Verbot umgingen, indem sie ihre Aktstudien an Familienmitgliedern vornahmen.
Zum anderen stand ihr Ruf und damit auch ihre Existenz als Künstlerin auf dem Spiel, wenn sie offiziell ein Gemälde mit nackten Figuren anfertigten. Eine Künstlerin, die nackte Körper malte, galt als sittlich und moralisch verwerflich.
Erst im ausgehenden 19. und in unserem Jahrhundert ist der weibliche Körper und die weibliche Selbstinszenierung zentrales Thema vieler Künstlerinnen. Bekannt sind die Bilder von Paula Modersohn-Becker, Frida Kahlo, Tamara de Lempicka oder Suzanne Valadon. Ihre individuellen und häufig auf Selbstreflektion beruhenden Weiblichkeitsinszenierungen sollen den männlichen Vorstellungen von einer zur Allegorie überhöhten und entindividualisierten Repräsentation der Frau gegenüber gestellt werden.
Für die Gewinnung eines neuen, anderen Körperverständnisses und Körper(selbst)bewußtseins spielt in unserem Zusammenhang die Kunsttherapie eine wichtige Rolle. Es soll dargelegt werden, daß es <u>den</u> weiblichen Körper und <u>den</u> Brustkrebs nicht gibt. Sowohl Körper als auch Krankheit sind in jeder Hinsicht individuell zu verstehen.
Unser Körper ist Teil unserer Identität und Sexualität. Eine plötzliche Veränderung unserer äußeren Erscheinung löst in der Regel eine Reflexion über unser körperliches Selbstverständnis aus. Der Verlust der Brust, die zudem untrennbar mit unserer Entwicklung zur Frau verbunden ist, konfrontiert Frauen mit ganz unterschiedlichen Problemen: Ängste, Scham, soziale Diskriminierung oder sexuelle Schwierigkeiten. Die Benennung dieser Probleme in Form künstlerischer Darstellungen stellt einen ersten Schritt dar, seinen veränderten, anderen Körper zu akzeptieren. Die Wege hin zu dieser Akzeptanz sind individuell verschieden. Das Aufzeigen der unterschiedlichsten Verarbeitungsstrategien, die jede für sich Orientierungshilfe für andere Frauen sein kann, ist Ziel dieses Abschnitts der Ausstellung.

Auch heute sehen wir nach wie vor nackte Brüste: in Männermagazinen, in der Regenbogenpresse, aber auch in Frauenzeitschriften. Sie zeigen uns die Brüste, die für Männer als begehrenswert erachtet werden und erklären uns, was wir zu tun haben, um dieses Schönheitsideal zu erreichen. Und ein große Zahl von Frauen ist bereit, sich diesem Körperdiktat zu unterwerfen. Sie geben immense Summen für Lotionen, Cremes, Pillen oder gar schönheitschirurgische Eingriffe aus, um eine Brustillusion aufrechtzuerhalten, die sie als ein gesellschaftliches und sexuelles Kapital betrachten. Dabei hecheln wir einem Leitbild hinterher, daß wir selber gar nicht produziert haben. Denn weder Werke der bildenden Kunst noch die Bilder “schöner” Brüste und Frauen in den Medien berücksichtigen unsere erotischen Phantasien und Bedürfnisse. Sie sind letztlich von Männern für Männer gemacht.

Es wird Zeit, mit diesen männlichen Konventionen zu brechen und ihnen andere Konzepte entgegenzusetzen. Brüste sind jung und alt, gesund und krank, klein und groß, gleich und ungleich, symmetrisch und asymmetrisch. Für die künstlerische Darstellung dieser Vielfalt zeigen zeitgenössische Künstlerinnen im zweiten Teil der Ausstellung ihre Ideen zum Thema Körper und Brust. Anhand von Photographien, Skulpturen, Installationen und Bildern soll dargestellt werden, daß nunmehr der weibliche Körper den symbolischen Zuschreibungen und Determinierungen der männlichen Ordnung entzogen wird. Der weibliche Körper wird in diesem Konzept zum Ort weiblicher Authentizität, der nur einem individuellen „Schönheitsmythos“ unterliegen kann. So zeigt z. B. die amerikanische Künstlerin Matuschka, die 1991 an Brustkrebs erkrankte, in ihren Photographien, daß weibliche Identität unabhängig von einem vermeintlich intakten Körperbild sein kann.

Erst wenn die Öffentlichkeit eine Vorstellung davon hat, wie die meisten Frauenbrüste tatsächlich aussehen, können wir uns vom männlichen Körperdiktat befreien.

Literatur

Baumgärtel, Bettina; Neysters, Silvia (Hg.), Die Galerie der Straken Frauen, Regentinnen, Amazonen, Salondamen, Düsseldorf 1995.

Berg, Lilo, Brustkrebs, Wissen gegen Angst, e. Handbuch, 2. Aufl., München 1996.

Borrmann, Norbert, Kunst und Physiognomik, Menschendeutung und Menschendarstellung im Abendland, Köln 1994.

Boschert, M. T. et al., Outcome analysis of reduction mammaplasty, in: Plastic and Reconstructive Surgery 98 (1996) (3) 451-454.

Deimling, Barbara, Sandro Botticelli, 1444/45-1510, Köln 1993.

Duerr, Hans, Peter, Der erotische Leib, Frankfurt am Main 1997.

Eiblmayr, Silvia, Die Frau als Bild, der weibliche Körper in der Kunst des 20. Jahrhunderts, Berlin 1993.

Eschenburg, Barbara, Der Kampf der Geschlechter, der neue Mythos in der Kunst 1850-1930, Köln 1995.

Fee-Fulkerson, K. et al., Factors contributing to patient satisfaction with breast reconstruction using silicone gel implants, in: Plastic and Reconstructive Surgery 97 81996) (7) 1420-1426.

Feist, Peter H., Pierre-Auguste Renoir 1841-1919, Köln 1993.

Gisela Breitling, Stuttgart 1987.

Growe, Bernd, Edgar Degas 1834.1917, Köln 1991.

Hollander, Anne, Anzug und Eros, e. Geschichte der modernen Kleidung, Berlin 1995.

Hoskins, C. N. et al., Social support and patterns of adjustment to breast cancer, in: Scholary Inquiry for Nursing Practice 10 (1996) (2) 99-133.

Kettenmann, Andrea, Frida Kahlo 1907-1954, Leid und Leidenschaft, Köln 1992.

King, Margaret L., Frauen in der Renaissance, München 1998.

Klassen, A. et al., Should breast reduction surgery be rationed? A comparison of the health status of patients before and after treatment: postal questionnaire survey, in: British Medical Journal 313 (1996) (7055) 454-457.

Krebspatientin und Sexualität, e. Informationsbroschüre für Frauen und ihre Partner, hrsg. vom Krebsinformationsdienst (KID), Heidelberg 1997.

Lehnert, Gertrud (Hg.), Mode, Weiblichkeit und Modernität, Dortmund 1998.

Loeken, K. et al., A new measure of patient satisfaction with mammography. Validation by factor analytic technique, in: Family Practice 13 81996) (1) 67-74.

Love, Susan, Das Brustbuch, was Frauen wissen wollen, München 1996.

Lowery, J. C. et al., Evaluations of aesthetic results in breast reconstruction: an analysis of reliability, in: Annals of Plastic Surgery 36 (1996) (6) 601-607.

Néret, Gilles, Gustav Klimt 1862-1918, Köln 1992.

Néret, Gilles, Tamara de Lempicka 1898-1980, Köln 1991.

Olbricht, Ingrid, Die Brust, Organ uns Symbol weiblicher Identität, Reinbek bei Hamburg 1989.

Perlingieri, Ilya Sandra, Sofonisba Anguissola, the first great woman artist of the Renaissance, New York 1992.

Perrot, Philippe, Le corps féminin, le travail des apparences XVIIIe-XIXe siècle, Paris 1984.

Pool, Phoebe, Delacroix, Herrsching 1986.

Sandison, A. J. et al., Breast conservation or mastectomy: treatment choice of women aged 70 years and older, in: British Journal of Surgery 83 (1996) (7) 994-996.

Simon, Manuel, Heilige, Hexe, Mutter. Der Wandel des Frauenbildes durch die Medizin im 16. Jahrhundert, Berlin 1993.

Sontag, Susan, Krankheit als Metapher, Frankfurt a. M. 1989.

Stolzenwald, Susanna, Artemisia Gentileschi, Bindung und Befreiung in Leben und Werk einer Malerin, Stuttgart, Zürich 1991.

Stoppard, Miriam, Die Brust, Ravensburg 1997.

Svahn, J. K. et al., Outcome of mammary prostheses explantation: a patient perspective, in: Annals of Plastic Surgery 36 (1996) (6) 594-600.

Thesander, Marianne, The feminine ideal, London 1997.

Tobey, Susan Bracaglia, L´art d´être mère, la maternité dans l´art, Paris, New York, London 1991.

Walters, Margaret, Der männliche Akt, Ideal und Verdrängung in der europäischen Kunstgeschichte, Berlin 1979.

Warnod, Jeanine, Suzanne Valadon, München 1989.

Weiss, S. M. et al., Patient satisfaction with decision-making for breast cancer therapy, in: Annals of Surgical Oncology 3 (1996) (3) 285-289.

Yalom, Marilyn, Eine Geschichte der Brust, München, Düsseldorf 1998.

Kataloge

Berlin 1992: Profession ohne Tradition. 125 Jahre Verein der Berliner Künstlerinnen, hrsg. v. der Berlinischen Galerie, Museum für Moderne Kunst, Photographie und Architektur 11.09.-01.11.1992, Berlin 1992.

Hamburg 1986: Eva und die Zukunft. Das Bild der Frau seit der Französischen Revolution, hrsg. v. Werner Hofmann, Hamburger Kunsthalle, 11.07.-14.09.1986, München 1986.

Hamburg 1989: Europa 1789. Aufklärung, Verklärung, Verfall, hrsg. v. Werner Hofmann, Hamburger Kunsthalle 15.09-19.11.1989, Köln 1989.

Hannover 1984: Nackt in der Kunst des 20. Jahrhunderts, Gemälde, Skulpturen, druckgraphische Werke, Videofilme und Performances, Sprengel Museum 06.05.-01.07.1984, Hannover 1984.

Hannover 1996: Garten der Frauen. Wegbereiterinnen der Moderne in Deutschland 1900-1914, hrsg. v. Ulrich Krempel u. Susanne Meyer-Büser, Sprengel Museum 17.11.1996-0902.1997; Von der Heydt Museum Wuppertal 02.03.1997-27.04,1997, Hannover 1997.

Karlsruhe 1995: Frauen im Aufbruch? Künstlerinnen im deutschen Südwesten 1800-1945, Städtische Galerie im Prinz Max Palais Karlsruhe 25.03.1995-28.05.1995, Städtische Galerie „Lovis-Kabinett" Villingen-Schwenningen 18.06.1995-06.08.1995, Karlsruhe 1995.

Münster 1995: Westhoff-Krummacher, Hildegard, Als die Frauen noch sanft und engelsgleich waren. Die Sicht der Frau in der Zeit der Aufklärung und des Biedermeiers, 19.11.1995 bis 11.02.1996, Westfälisches Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte Münster, Münster 1995.

4. Durchführung

Form und Art der Präsentation der verschiedenen Ausstellungsabschnitte ist wie folgt vorgesehen:
Der kunst- und sozialhistorische sowie der medizinische und kunsttherapeutische Teil der Ausstellung wird überwiegend mit Photopostern gestaltet sowie mit erklärenden Texten begleitet. Dieser erste, didaktische Teil soll in deutlicher Abgrenzung zum zweiten Teil, der durch zeitgenössische Werke geprägt sein wird, stehen.
Dieser zweite Abschnitt der Ausstellung wird von einer noch festzulegenden Anzahl von Künstlerinnen aus dem gesamten Bundesgebiet gestaltet werden.
Die Anzahl der jeweils auszustellenden Objekte soll je nach Größe und Umfang auf ein bzw. zwei Werke pro Künstlerin begrenzt werden. Dieser Teil steht im Zentrum der Ausstellung.
Zur Ausstellung wird ein Begleitkatalog erstellt, der das Konzept der Ausstellung im weitesten Sinne widerspiegeln und weiterführende Hintergrundinformationen zu Themen wie Körpergeschichte und Körpergefühl vermitteln soll.

Die Ausstellung findet im Juni 2000 in Göttingen im Foyer des Neubaus der Staats- und Universitätsbibliothek und im Juli 2000 in Lübeck im Heiligen-Geist-Hospital statt.